

## Jüterbog: Internationale Studentengruppe im Dialog mit Jüterboger Flüchtlingen

*Kostenpflichtig Studenten lauschen Jüterboger Flüchtlingserfahrungen Mechthild Falk, Mitbegründerin und Leiterin der Jüterboger Flüchtlingshelfer-Gruppe, spricht über ihre Arbeit.*

Studenten aus fünf Nationen suchten in Jüterbog das Gespräch mit Flüchtlingen, Flüchtlingshelfern und Verwaltungsmitarbeitern. Was es braucht, damit Integration gelingen kann, wollten sie ergründen.

Jüterbog. Von dem Titel "Weltstadt" ist Jüterbog sicherlich noch ein Stückchen entfernt. Wie es sich anfühlt, wenn Menschen verschiedener Sprache und Kultur aufeinander treffen, war dennoch am Freitag zu spüren. Im Rahmen eines über die europäische Hochschulallianz EDUC ermöglichten Sommer-Kurses beschäftigen sich Studenten aus fünf Nationen eine Woche mit dem Thema der Integration von Flüchtlingen. Gastgeber des Sommerkurses ist die Uni Potsdam

Gespräche mit Jüterboger Akteuren zum Thema Integration

Am Freitag waren die Studenten, die an ihren Heimat-Unis Rechts-, Politik-, Sprach- und Sozialwissenschaft studieren, zusammen mit der Potsdamer Professorin und Global-Historikerin Marcia Schenck in Jüterbog zu Gast. Einen Tag lang erkundeten sie im Gespräch mit verschiedenen Akteuren, ob und wie Integration auch jenseits der großen Metropolen gelingen kann.

Esmat Rajab (li.) berichtet im evangelischen Gemeindezentrum über seine Begegnung mit leibhaften Engeln.

Gesprächspartner vor Ort waren Helfer der Flüchtlingshelfer-Gruppe "Gemeinsam in Jüterbog", Mitarbeiter der Stadtverwaltung, des Diakonischen Werkes, der Kreishandwerkerschaft und

der Jüterboger Wohngruppe "Heimat 2.0" für unbegleitete, minderjährige Unternehmer. Auch Menschen, die als Flüchtlings in Jüterbog Zuflucht fanden und die Stadt heute als ihr zweites Zuhause empfinden, standen den Studierenden gerne Rede und Antwort.

Babak Barzi (2.v.l.) zeigt den Besuchern in der Nikolaikirche seinen „Schlüssel der Integration“.

Vor ihrem Zusammentreffen in Potsdam haben die an Unis in Ungarn, Tschechien, Italien, Frankreich und Deutschland studierenden bereits neun Wochen lang in Online-Seminaren Fallbeispiele erforscht und konnten in dieser Woche dort auch mit Integrationsbeauftragten, Landes- und Kommunal-Politikern sowie Vertretern lokaler und überregional agierenden Flüchtlings-Selbsthilfegruppen sprechen.

Perspektivwechsel Stadt-Land

„Aber wir wollten das Thema eben nicht nur aus städtischer Perspektive beleuchten, sondern auch untersuchen, ob es bei der Integration Unterschiede zwischen der Stadt und dem Land“, erläutert Schenck für den Absteher aufs Land.

Auch Samira Abdoli Kolory (m) kam aus dem Iran als Flüchtlings nach Jüterbog. Eine Anlaufstelle für neue Zuwanderer, wie sie sie mit der Jüterboger „Arche“ einst selbst erlebt hat, müsste es ihrer Ansicht nach in jeder Stadt geben.

Auftakt der Exkursion war ein Besuch beim Langenlipsdorfer Spielplatz-Bauer Sik-Holz, der für sein Engagement bei der Integration geflüchteter Menschen mehrfach ausgezeichnet wurde. Nach

dem Lunch im russischen Restaurant lauschten die Studenten im evangelischen Gemeindezentrum den Erfahrungsberichten ihrer Gastgeber. Bei einem gemeinsamen Bummel durch die Altstadt übernahmen die Geflüchteten die Rolle der Stadtführer und erläuterten, welche Dinge sie in ihrer neuen Heimatstadt faszinieren, bewegen oder auch irritieren.

Hier, vor der ehemaligen Unterkunft für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge, hat Esmat Rajab (m) einst als 15-jährige fast keine Hoffnung mehr gehabt. Noch heute ist dies für ihn deshalb ein bewegender Ort.

„Als ich hier ankam, habe ich gedacht: Jetzt, ohne Familie und ohne Freunde in der Fremde, geht gar nichts mehr. Aber dann kamen plötzlich viele Engel mit offenen Herzen und haben mir geholfen“, beschreibt Esmat Rajab, der vor sechs Jahren als 15-jähriger aus Afghanistan nach Deutschland kam. Dass er heute nicht nur die Sprache seiner neuen Heimat perfekt spricht, sondern auch kurz vor dem Abschluss seiner Ausbildung zum Restaurantfachmann steht, ist ein Musterbeispiel gelungener Integration. Die „Engel“ von damals, die Flüchtlingshelfer-Gruppe, sind heute seine Freunde.

Jüterboger „Schlüssel zur Integration“

„Für mich war dies der Schlüssel zur Integration“, sagt der Iraner Babak Barzi und zeigt den Besuchern den wuchtigen Schlüssel zum Portal der Nikolaikirche, in der er als Freiwilliger gearbeitet hat. Das Gefühl anerkannt zu werden, hat ihm nicht nur diese Tür geöffnet.